

Ingrid SCHUSTER: *China und Japan in der deutschen Literatur, 1890–1925*. Bern, München: Francke Verlag (1977). 249 pp. 8°.

Die Einflüsse der chinesischen Literatur auf die deutsche sind bisher nur in Ansätzen untersucht worden; so hat E. H. v. Tschärner in *China in der deutschen Dichtung* (München 1939) das Problem bis zur Klassik einschließlich behandelt. Weitere Arbeiten stammen von Ernst Rose, so über die Romantik. Die Zeit des Impressionismus und Expressionismus ist im Detail bisher noch nicht untersucht worden.

Ingrid Schuster hat sich in ihrer Arbeit nicht wörtlich an den Titel gehalten, sondern hat auch die Entwicklung in England und Frankreich, besonders den Japonisme und die Bemühungen Edmond de Goncourts sowie den Imagism und die Nachdichtungen von Ezra Pound vorgestellt. Diese Erweiterung des Themas kommt der Darstellung durchaus zustatten.

So stark der Einfluß Chinas und Japans auf die führenden Dichter und Schriftsteller der Zeit war, so auffällig ist der geringe Tiefgang dieser Modeströmung – was als Fazit bleibt, ist hauptsächlich Chinoiserie und Japonoiserie. Ein echtes Verständnis Ostasiens, wirklich gelungene Darstellungen sind selten, obwohl einige Autoren nicht die Mühe scheuten, die Anfangsgründe der ostasiatischen Sprachen zu lernen – so O.J. Bierbaum, der bei C. Arendt in Berlin Chinesisch lernte, dessen *Das schöne Mädchen von Pao* allerdings ein satirischer Roman mit nur etwas chinesischer Staffage ist. Frau Schuster geht besonders ausführlich auf R. Dehmel, dem wir einige gelungene Nachdichtungen verdanken, Albert Ehrenstein, Arno Holz und Klabund ein, aber auch die ostasiatischen Anklänge im Werk der anderen zeitgenössischen Autoren, wie Brecht, Dauthendey, Döblin, Hesse, Thomas Mann, R. Pannwitz, werden gewürdigt.

Das Buch besteht aus 5 Kapiteln, die japanischer Kunst und Lyrik, den Reisebüchern der Schriftsteller, der chinesischen Lyrik, ostasiatischen Anklängen und Einflüssen im Theater und der Wirkung des Taoismus gewidmet sind. Die literaturhistorische Darstellung liest sich flüssig und ist durch Textproben und Anmerkungen gut dokumentiert. Bibliographie und Personenregister schließen das Buch ab, das eine Lücke in der deutschen Literaturgeschichte schließt und dem Ostasienwissenschaftler wie dem Komparatisten und Germanisten gleichermaßen willkommen sein wird.

Hartmut Walravens (Hamburg)